

PROPHETISCH LEBEN – IN BEREITUNG

ZUM II. SONNTAG IM ADVENT – LJ C

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Neben das einsame Licht des Wächters auf den Zinnen Jerusalems tritt an diesem zweiten Sonntag ein weiteres. Die erste Kerze der Erwartung teilt ihr Licht der zweiten mit. Aus dem prophetischen Blick auf die vergehende Erde und den endenden Himmel erwächst die Sehnsucht, in dem was vergeht den Samen des Neuen, Ewigen auszustreuen, die irdische Wirklichkeit aus der Ahnung des kommenden Glücks zu gestalten, um wenigstens ein vages Gefühl der Heimat zu haben. Wenn wir am ersten Sonntag im Advent das Donnern des Endgerichts hörten, das Platz schaffen wird für den Himmel und die Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt, wo »der Herr unsere Gerechtigkeit« ist (Vgl. Jer 33,16), so öffnet sich heute der Blick dafür, was unsere Aufgabe dabei ist. »Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt« (Bar 5,2). In der Lesung aus dem Buch des Propheten Baruch setzt hier die Kirche die Heilsprophetie des vergangenen Sonntags fort und gibt uns, einem jedem jener »lebendigen Steine« aus der sie gebildet ist, den Auftrag, sich in das hochzeitliche Gewand zu kleiden, das ihm in der Taufe gegeben worden war und ohne das keiner beim Hochzeitsmahl des neuen Himmels und der neuen Erde teilnehmen kann.

Im Schein der beiden Adventskerzen gilt es nun bei sich selbst einzukehren und in diesem milden Licht das eigene Leben zu betrachten. Die Schönheit des »Mantels der Gerechtigkeit« anzuschauen, sich der Gnade der Taufe zu erinnern und sich an ihr zu freuen in Dankbarkeit, einmal zu wieder zu sehen, aus welchen kostbaren Fäden er gewoben ist. Hier wäre sicherlich einmal ein Nachdenken über die einzelnen Sätze des Glaubensbekenntnisses ange raten, einige Augenblicke geistlicher Lektüre, einige Minuten des Verweilens vor seiner unaussprechlichen Gegenwart im Tabernakel der Kirche. Dieses Einkehren bei uns selbst muss in dieser zweiten Adventswoche unsere eigentliche Beschäftigung werden, denn nur wenn ich entdecke, wo bei mir ein rauer Weg in einen ebenen Pfad gewandelt werden muss, wo meine

Ecken, Kannten und Unmenschlichkeiten wirklich liegen, kann gerade werden, was krumm ist. Nur wenn ich nachsinne darüber, wo ich hohen Hochmut an den Tag lege, kann dieser Berg des kalten Stolzes und dieser Hügel der Selbstsucht abgetragen werden. Nur wenn ich aufrichtig in meine Niederungen zu den Leichen, die in meinem Keller vergraben sind, hinabsteige, kann diese Schlucht aufgefüllt und können diese Gräber im Frieden geschlossen werden. Und es braucht keiner zu sagen, er hätte dafür keine Zeit. Ein jeder wird fünf Minuten finden alle Tage, dort bei sich selbst einzukehren und Schluchten, Berge und Hügel anzuschauen und mit der Gnade Gottes an ihnen zu arbeiten, sie aber auch dem hinzuhalten, der das Lamm Gottes ist, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Worum es dabei geht und warum das so wichtig ist, sagt Pascal einmal so: »Sicher ist es ein großes Übel, voller Fehler zu sein. Noch ein größeres Übel ist es, voller Fehler zu sein und sie nicht kennen zu wollen. Denn das heißt, dass man ihnen willentlich noch den Betrug hinzufügt.« Es gilt im Heiligtum des eigenen Herzens, das Tempel des prophetischen Geistes Gottes ist, einzukehren und dort »Weihnachtsputz« zu machen - ebenso gründlich wie wir das gewöhnlich in unseren Wohnungen und Häusern in diesen Tagen machen.

So hüllen wir uns in den Mantel der Gerechtigkeit, wenn wir anerkennen, dass wir immer wieder ungerecht sind, denn es ist letztlich ja Gottes ureigene Gabe, die uns gerecht macht. Er gibt das hochzeitliche Gewand, wir müssen uns lediglich die Mühe machen es anzuziehen – im Sakrament der Versöhnung etwa. Wir müssen nur hineinschlüpfen und nicht starrsinnig auf unserer Nacktheit beharren. Wir dürfen uns die Krone des Ewigen aufs Haupt setzen und erhobenen Hauptes Zeugen seiner Barmherzigkeit sein, die wir dann den Brüdern und Schwestern weiterschenken. Der Weg des Herrn wird so und nur so bereitet, so werden ihm die Straßen geebnet.

Prophetisch leben an diesem zweiten Advents-Sonntag, in dieser zweiten Adventswoche könnte heißen, bei mir selbst einkehren und an einem Tag dieser Woche all das in Blick zu nehmen, was Gott mir geschenkt hat, den Mantel meiner Gerechtigkeit anzuschauen. Wenn wir das im Geist des hl. Franz von Sales tun, werden wir dabei dankbar werden und staunen, wie Großes Gott an uns getan hat. An einem weiteren Tag sollten wir den Mut aufbringen, einmal darauf zu sehen, wie wir darauf geantwortet haben, was wir nicht alles an Gutem unterlassen und Bösem getan haben. Und einen dritten Tag könnten wir nutzen, Gott in aller Demut zu bitten, uns seine Weihnachtsgnade zu schenken, damit wir ihm, seinem Willen und seinen Einsprechungen aufmerksamer zu folgen. Es ist unsere wichtigste Aufgabe – das gan-

ze Leben über – ganz besonders aber in diesen adventlichen Tagen. Nehmen wir den kurzen Advents-Ruf des Täufers ruhig einmal ganz persönlich: »Bereite Du dem Herrn den Weg! Ebne Du ihm die Straßen!« Den Weg zu Deinem eigenen Herzen, die Straße zu Dir selber. Das wird uns und damit unsere Kirche von innen heraus erneuern, evangelisieren, »und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt« (Lk3,6). Gehüllt in den Mantel der Gerechtigkeit, gekleidet in das Taufkleid der göttlichen Erwählung, die Krone, den Siegespreis des ewigen Lebens auf dem Haupt. Dann ist der neue Himmel und die neue Erde der Gerechtigkeit in Dir Wirklichkeit geworden.